

# **... die Gerechten werden grünen wie das Laub**

## **Weltwirtschaft und Entwicklung**

**Bericht des Evangelischen Entwicklungsdienstes e.V.  
an die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland**

**Kurzfassung**

**(Die Langfassung, der EED-Arbeitsbericht, liegt auf der Synode aus)**

**September 2009**

## Inhalt

1. Einleitung
2. EED und Diakonisches Werk auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft
3. Weltweite Wirtschaft und lokale Entwicklung – ein Projektbeispiel aus Kamerun
4. Drastische Gegensätze – als Freiwillige in Ghana
5. Zukunftsfähige Entwicklung
6. Mittelherkunft und Mittelverwendung 2008

## 1. Einleitung

In der Finanz- und Wirtschaftskrise geraten die Menschen in den armen Ländern leicht aus dem Blick. Dabei hat sich die Lage gerade dort verschärft. Die Gestaltung des Lebens und der Wirtschaft in Europa hat unmittelbare Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Menschen in anderen Teilen der Erde. Als Christinnen und Christen dürfen wir nicht zulassen, dass uns in den Industrieländern das „Hemd näher als der Rock“ ist und wir die weltweit steigende Armut vergessen. Gerade in der Krise bekommt das Leitwort des EED „Entwicklung in Partnerschaft“ eine besondere Bedeutung. Es gilt, die negativen Auswirkungen unseres Wirtschaftens einzudämmen und die Chancen für eine global gerechte wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen. Darum müssen wir den Aufbruch hin zu einem nachhaltigen Wirtschaften wagen.

In eigener Sache gibt es Neues: Im Herbst 2008 haben die Gremien der beiden Werke beschlossen, den Evangelischen Entwicklungsdienst und das Diakonische Werk der EKD mit der Aktion „Brot für die Welt“ zum „Evangelischen Zentrum für Entwicklung und Diakonie“ zu verschmelzen. Unter dem bekannten Namen „Brot für die Welt“ schließen sich der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) und die Ökumenische Diakonie zusammen und bündeln ihre Kräfte. „Brot für die Welt – Der evangelische Entwicklungsdienst“ tritt ab 2013 am Standort Berlin als das Werk der evangelischen Kirchen und der Freikirchen auf. Der Zusammenschluss stärkt den Entwicklungsdienst der evangelischen Kirchen. Die Zukunft der Arbeit zur weltweiten Überwindung von Armut und Not, für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung wird auf Dauer gesichert. Gemeinsam mit dem evangelischen Bundesverband „Diakonie Deutschland“ bildet das neue Werk das „Evangelische Zentrum für Entwicklung und Diakonie“.

Wir danken allen, die die Arbeit des Evangelischen Entwicklungsdienstes im vergangenen Jahr ermöglicht haben: zuerst den Partnern und Fachkräften für ihren Einsatz in Übersee und im Inland. Unser Dank gilt den Mitgliedern und Förderern, ohne deren Unterstützung unsere Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Insbesondere danken wir den Mitarbeitenden, die auch in Zeiten der Veränderungen ihre Arbeit mit großem Engagement leisten.



Dr. Rudolf Ficker



Tilman Henke



Dr. Claudia Warning

Vorstand des Evangelischen Entwicklungsdienstes

## 2. EED und Diakonisches Werk auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft

Im Oktober 2008 haben die Mitgliederversammlung des EED und die Diakonische Konferenz den Zusammenschluss des Diakonischen Werks der EKD e.V. (DW EKD) und des Evangelischen Entwicklungsdienstes e.V. (EED) zum Evangelischen Zentrum für Entwicklung und Diakonie e.V. beschlossen. Der gemeinsame Standort wird Berlin sein. Die Arbeitsaufnahme soll bis spätestens 2013 erfolgen. Damit beginnt ein mehrjähriger Prozess, der die diakonische und die Entwicklungsarbeit langfristig verändern wird.

### Gesamtprozess zu den Veränderungsvorhaben des DW EKD und des EED zur Errichtung des Evangelischen Zentrums für Entwicklung und Diakonie e.V.

Der Gesamtprozess beschreibt den Rahmen verschiedener Veränderungsvorhaben, die zum Ziel die Bildung des „Evangelischen Zentrums für Entwicklung und Diakonie“ im Jahr 2012 bzw. 2013 am Standort Berlin haben. Aufgrund der bisherigen Beschlusslage zur zukünftigen Struktur des „Evangelischen Zentrums für Entwicklung und Diakonie“ soll der Prozess der Zusammenführung durch fünf Einzelprojekte optimiert und transparent gestaltet sein. Dabei handelt es sich um:

- Einzelprojekt Zentrum: „Entwickeln einer Vision und Schaffung eines Rahmens für das „Evangelische Zentrum für Entwicklung und Diakonie“
- Einzelprojekt Entwicklungsdienst: Zusammenschluss der Fachfunktionen von Ökumenischer Diakonie und Evangelischem Entwicklungsdienst durch einen partizipativen und werteorientierten Veränderungsprozess
- Einzelprojekt Bundesverband: Optimierung der Arbeit und Bildung des Werks „Diakonie Deutschland – Der evangelische Bundesverband“
- Einzelprojekt Service: Neuausrichtung der beiden Service-Teilbereiche und deren Verankerung in den beiden Werken „Brot für die Welt – Der evangelische Entwicklungsdienst“ und „Diakonie Deutschland – Der evangelische Bundesverband“
- Einzelprojekt Übergang: Gestaltung des Übergangs (Personal, Recht, Finanzen, Raum, Umzug, Logistik etc.)

Der bisherige Zeitplan sieht den Beginn der Projektarbeitsphase nach der Sommerpause 2009 vor, eine Aufbau- und Ablauforganisation soll im Sommer 2011 vorliegen. Der Umzug ist für Oktober 2012 geplant.

### Bearbeitungsphase des Veränderungsprozesses

Nach der Entscheidung, das Beratungsunternehmen Contract mit der Begleitung des Fusionsprozesses zu beauftragen, haben die Vorstände des DW EKD und des EED nun auch die Projektleitungen für die Gesamtsteuerung und die Einzelprojekte „Zentrum“, „Entwicklungsdienst“, „Bundesverband“, Service“ und „Übergang“ benannt. Zudem legten sie die Vorstandszuständigkeiten für die Projekte fest. Neben den Veränderungsprojekten identifizierten die Vorstände drei Querschnittsthemen, deren Bearbeitung im Gesamtprozess über alle Einzelprojekte hinweg von Bedeutung ist. Die Querschnittsthemen sind „Qualität“, „Kultur“ und „Kommunikation“. Die Gesamtsteuerung der Veränderungsprojekte leitet Karin Döhne. Zum Start des Veränderungsprozesses sind die Vorstandmitglieder Cornelia Füllkrug-Weitzel, Tilman Henke und Klaus-Dieter Kottnik für die Gesamtsteuerung zuständig. Zur Jahreswende 09/10 wird hierzu neu entschieden.

## Einzelprojekte:

- Dr. Ingolf Hübner leitet das Einzelprojekt „Zentrum“. Die zuständigen Vorstandsmitglieder sind Klaus-Dieter Kottnik und Dr. Rudolf Ficker.
- Dr. Stefan Cramer leitet das Einzelprojekt „Entwicklungsdienst“. Cornelia Füllkrug-Weitzel und Dr. Claudia Warning haben hier die Zuständigkeit auf Vorstandsebene.
- Käte Roos leitet das Einzelprojekt „Bundesverband“ und die zuständigen Vorstandmitglieder sind Klaus-Dieter Kottnik und Dr. Wolfgang Teske.
- Jerg Bosch leitet das Einzelprojekt „Service“. Die hier zuständigen Vorstandsmitglieder sind Tilman Henke und Dr. Wolfgang Teske.
- Das Einzelprojekt „Übergang“ wird von Georg Blaschke geleitet, die Zuständigkeit auf Vorstandsebene übernehmen Tilman Henke und Dr. Wolfgang Teske.

## Querschnittsthemen:

- Andrea Burkhardt ist verantwortlich für das Querschnittsthema Kommunikation
- Brigitte Jacobs-Hombeuel für Kultur und
- Dr. Wolfgang Zeese für Qualität.

Regelmäßige Sitzungen finden künftig auf verschiedenen Ebenen statt: So gibt es Sitzungen der gemeinsamen Vorstände, der Einzelprojektleitungen mit den Querschnittsverantwortlichen, in den Einzelprojektteams sowie Sitzungen der Einzelprojektleitungen mit ihren zuständigen Vorständen. Alle drei bis vier Monate kommen die gemeinsamen Vorstände, die Projektleitungen, Querschnittsverantwortlichen und die zuständigen BeraterInnen für „Meilensteinsitzungen“ zusammen. Die erste Meilensteinsitzung ist für den 29. September 2009 geplant. Sie dient der detaillierten Rollenklärung zwischen den Verantwortlichen und in den Einzelprojekten sowie der Planung der Kommunikation im Veränderungsprozess.

Zu Beginn der Arbeit bilden die Projektleitungen und zuständigen Vorstände jetzt die Teams ihrer Einzelprojekte. Mit diesen erstellen sie in Absprache mit den zuständigen Vorständen die Konzepte für die Arbeit in den Einzelprojekten, stecken Ziele und Arbeitsaufträge fest und skizzieren den Zeitplan. Eines der wichtigsten Anliegen dabei ist die Einbeziehung der bereits geleisteten Vorarbeiten aus den verschiedenen Arbeitsbereichen und die Integration bestehender Arbeitsgruppen in den Prozess.

Für die weitere Beteiligung der Mitarbeitenden sieht das Gesamtkonzept für den partizipativen und werteorientierten Veränderungsprozess die Benennung von Botschafterinnen und Botschaftern vor. Diese Personen eröffnen einen neuen Kommunikationskanal zwischen den Mitarbeitenden und den Projektverantwortlichen. Insbesondere die Gesamtsteuerung und die Querschnittsverantwortlichen für „Kultur“ und „Kommunikation“ treten mit den BotschafterInnen in einen regelmäßigen Austausch. Jenseits der Arbeitsstrukturen im Prozess ist hier Raum für gegenseitige Information, Hinweise und Wünsche, die die Botschafterinnen und Botschafter aus Ihren Arbeitszusammenhängen heraus in den Veränderungsprozess und die Prozessbeteiligten aus dem Prozess heraus in die Mitarbeiterschaft tragen. Zudem sollen die Mitarbeitervertretungen des DW EKD und des EED hierzu als Gäste eingeladen werden. Als Botschafterinnen und Botschafter können sich Mitarbeitende der Häuser auf eine Ausschreibung bewerben.

## Satzungserstellung

Mittlerweile liegt ein auf der Grundlage von Vorarbeiten der Vorstände aus der Arbeit der Gemeinsamen Steuerungsgruppe erwachsener einvernehmlicher Satzungsentwurf vor. Dieser wird ab sofort den Gremien des DW der EKD und EED vorgelegt, die an der weiteren Ausgestaltung der Satzung beteiligt werden. Die Verschmelzung wird zwischen Anfang 2011 und Anfang 2012 vollzogen; der genaue Zeitpunkt soll nach weiteren Prüfungen bis zum Herbst dieses Jahres festgelegt werden.

## Sozialplanverhandlungen

Die Vertreter und Vertreterinnen der Dienstgeberseite und der Mitarbeiterseite gaben zum Beginn der Sozialplanverhandlungen am 22. Juni 2009 folgende gemeinsame Erklärung ab:

„Die Sozialplanverhandlungen werden geführt zwischen den Verhandlungsgruppen, die aus den Vertretern und Vertreterinnen des Vorstandes DW EKD, EED und Vertretern des Kirchenamtes der EKD einerseits und den Vertretern und Vertreterinnen der Gesamt-MAV DW EKD und der MAV EED andererseits gebildet sind. Die Beteiligten werden die Verhandlungen über den Sozialplan zügig führen und wollen sie bis zum Jahresende abschließen. Die Beteiligten stimmen überein, dass die Sozialplanverhandlungen geführt werden, insbesondere um Nachteile auszugleichen oder zu mildern, die sich aus der Verlegung der Dienststellen von Bonn und Stuttgart nach Berlin ergeben.“

Nachdem über die Verhandlungsposition der Mitarbeitervertretungen an den verschiedenen Standorten bereits informiert wurde, hat der Vorstand des EED am 15. September zu einer Hausversammlung eingeladen, bei der über die Position der Arbeitgeberseite informiert und Raum für Fragen und Austausch gegeben wurde.

## Kommunikation

Ein Kommunikationskonzept zum Veränderungsprozess ist im Entstehen und soll durch die Vorstände des DW EKD und EED noch im September beschlossen werden. Dabei ist zu beachten, die Vielfalt der Zielgruppen durch eine einheitliche, abgestimmte und transparente Kommunikation anzusprechen und über den Prozess auf dem Laufenden zu halten. Die Mitarbeitenden gilt es für die Beteiligung am Veränderungsprozess dadurch zu gewinnen, dass neben Chancen und Erfolgen auch strittige Punkte und Risiken offen benannt werden.

## Entwicklung gemeinsamer Führungskompetenz

Der Fusionsprozess verändert zunehmend die Situation aller Mitarbeitenden. Für Mitarbeitende in Führungspositionen bedeutet der Veränderungsprozess eine wesentliche zusätzliche Herausforderung. Der in der Ökumenischen Diakonie in 2008 begonnene Führungskräfte-Entwicklungsprozess wird in 2009 und 2010 gemeinsam mit dem EED fortgesetzt. Die Inhalte der Veranstaltungen ermöglichen den Teilnehmenden, ihre individuellen Fragestellungen einzubringen und in Workshop-Sequenzen gemeinsam weiter zu entwickeln. Die Weiterqualifizierung wird in zwei Stufen stattfinden:

- „Führungshandeln im Veränderungsprozess“ mit Inputs und Modellen, die in Fusions- und Veränderungsprozessen bedeutsam sind, und die die Teilnehmenden in gemischten Gruppen miteinander lernen, diskutieren und bearbeiten.
- „Die eigene Führungsrolle – im Kontakt und im Austausch mit anderen (auf vergleichbarer Ebene)“ mit Modellen und Selbstreflexionssequenzen, die die Bearbeitung und

den Austausch unter Rollen- und Hierarchie-spezifischen Gesichtspunkten ermöglichen. In diesem Zusammenhang werden alle Führungskräfte die Gelegenheit haben, ihre eigene Performance als Führungskraft, ihre spezifischen Herausforderungen und Verantwortungsbereiche mit den Kolleginnen und Kollegen auf gleicher Hierarchie-Ebene zu reflektieren, sich auszutauschen und die Kernthemen gemeinsam zu bearbeiten.

## Bauvorhaben

Für das neue Zentrum soll ein Gebäude in zentraler Lage angemietet werden. Nach Prüfung verschiedener Neubauoptionen haben die Vorstände des DW der EKD und des EED beschlossen, vordringlich die Realisierung des Bauvorhabens mit der Berliner Stadtmission auf deren Gelände in der Nähe des Berliner Hauptbahnhofs durchzuführen. Es ist vorgesehen, das Bewerbungsverfahren für Architekten im September zu starten, im November einen Rahmenvertrag abzuschließen und im Januar 2010 einen Architekten zu beauftragen. Als Vorbereitung wird derzeit ein detailliertes Dokument zu zentralen Planungsvorgaben und Objektstandards erarbeitet. Die Vorstände haben für die Aufgaben der mieterseitigen Planungsbetreuung die Firma Drees & Sommer beauftragt. Es erfolgt eine enge Abstimmung mit dem Kirchenamt der EKD.

## 3. Weltweite Wirtschaft und lokale Entwicklung – ein Projektbeispiel aus Kamerun

Für viele Menschen in Entwicklungsländern ist es keine neue Erfahrung, dass ihre Lebensbedingungen eng mit den wirtschaftlichen Interessen in den Industrieländern verknüpft sind. Die Folgen der europäischen Außenwirtschaftspolitik, aber auch des Konsumverhaltens europäischer Verbraucher bekam der Geflügelzüchter Fridolin Mvogo aus Kamerun zu spüren. Dass Mvogo die durch Billigimporte von gefrorenen Hühnerteilen aus Europa hervorgerufene Existenzkrise überstanden hat, verdankt er der Bürgerbewegung ACDIC: „Sie gibt uns Bauern mit ihren Kampagnen eine Stimme.“

Die durch den EED geförderte Organisation ACDIC wurde auf dem Höhepunkt der Geflügelkrise gegründet. 2004 importierte Kamerun mit 24.000 Tonnen das Zwanzigfache an Geflügel gegenüber 1996. Niedrige Zölle hatten Kamerun wie andere afrikanische Staaten für europäische Exporteure interessant gemacht. Das Übrige besorgte der Markt: Europäische Verbraucher essen sehr gerne Geflügelbrust, verschmähen aber oft Flügel, Hälse oder Innereien des Huhns. Im Export gefrorener Hühnerteile nach Westafrika fand die Fleischindustrie eine günstige Alternative zu deren Vernichtung, zur teuren Entsorgung jener Teile des Hühnchens, die bei uns keine Verwendung finden. Mit Importpreisen von 70 Cent pro Kilo konnten selbst afrikanische Kleinbauern nicht mithalten. Die meisten kamerunischen Geflügelzüchterinnen und -züchter, rund 6.000 Betriebe, die einst den gesamten Bedarf ihrer Landsleute decken konnten, gaben auf.

„Die Krise stellte die Erfolge zahlreicher Projekte der ländlichen Entwicklung in Frage“, erinnert sich Francisco Mari, Handelsexperte des EED. Geflügelzucht gilt als guter Einstieg in eine Kleinkommerzialisierung der Landwirtschaft – interessant auch für Frauen, die sich mit relativ wenig Geld und Grundbesitz selbstständig machen können. Der Kameruner Fridolin Mvogo und seine Familie gründeten Mitte der 1990er Jahre ihren Geflügelbetrieb – beraten von einer Partnerorganisation des EED. Als das gefrorene Geflügelfleisch die Märkte überschwemmte, konnte er seine Hühner aber kaum noch verkaufen. Mvogo trat daraufhin der Bürgerbewegung ACDIC bei, die inzwischen über 13.000 Mitglieder

zählt. Die Organisation recherchierte Ursachen und Konsequenzen der Importe aus Europa und stieß auf Erschreckendes: 83,5 Prozent der Geflügelteile waren nicht mehr für den menschlichen Verzehr geeignet. Da die Kühlkette nicht geschlossen war, gefährdeten die „Hähnchen des Todes“ – so das Motto der ACDIC-Kampagne – die Gesundheit der Bevölkerung. Die Organisation mobilisierte Bauern, Verbraucherinnen, Kirchengemeinden, Politik und Medien in einer Weise, die Kamerun bisher nicht kannte. Die Konsumenten boykottierten das Importfleisch und die Regierung sah sich genötigt, entgegen den Regeln der WTO die Einfuhr drastisch zu beschränken.

„Das war ein großer Erfolg“, sagt Yvonne Takang von ACDIC. „Viele Farmer sind zurück oder ganz neu auf dem Markt, sie werden der Nachfrage besser gerecht als je zuvor.“ Auch Fridolin Mvogo ist wieder gut im Geschäft, produziert mit seinen Kollegen aus der Genossenschaft jährlich 10.000 Hühnchen für den einheimischen Markt. Auf diesen Lorbeeren ruht sich die Bürgerbewegung nicht aus. Bei Agrarprodukten wie Tomaten, Reis, Zwiebeln oder Weizen wäre Kamerun gleichfalls in der Lage, sich selbst zu versorgen: „Wir haben fruchtbaren Boden und das nötige Wissen“, so Takang. Dennoch wird ein großer Teil der Produkte eingeführt. Die Regierung, so fordert ACDIC, muss die Kleinbauern besser vor der Konkurrenz aus Europa schützen. Fast eine Million Unterschriften hat ACDIC für eine Petition gesammelt, die von der Regierung Unterstützung für die heimische Landwirtschaft fordert. „Die Bauern sollen in geeigneten Anbaumethoden geschult werden und, wenn sie diesen folgen, nach der Ernte Geldleistungen erhalten“, erläutert Yvonne Takang.

Die von ACDIC initiierte Kampagne hat gezeigt, dass sich Afrikaner erfolgreich gegen unerwünschte Folgen der Globalisierung wehren können. Nigeria, der Senegal und die Elfenbeinküste verhängten ebenfalls Importrestriktionen für Geflügel – nicht jedoch Ghana: Hier gab die Regierung dem Druck des Internationalen Währungsfonds nach. Über 90 Prozent der dortigen Geflügelbauern haben mittlerweile aufgegeben. „Es gibt praktisch nur noch billige Dumpinghähnchen auf den Märkten“, sagt David King-Amoah vom Ökumenischen Netzwerk ECASARD und bezeichnet die Preise als „ruinös“. Immer noch gelangen 140.000 Tonnen Geflügelfleisch jährlich aus der EU nach Afrika.

Um solche zerstörerischen Handelsströme verhindern zu helfen, ist der EED in Deutschland aktiv geworden. Mit der Kampagne „Keine chicken schicken“ sorgt er für die Aufmerksamkeit von Medien und Politik. 2008 hat der EED mit mehreren Partnern einen Forderungskatalog an Bundesregierung, Europäische Kommission und WTO aufgestellt: Die Entwicklungsländer sollen das Recht erhalten, sich gegen Importfluten und Dumping in der Fleischbranche mit Zöllen und Einfuhrbeschränkungen zu schützen. Ihr Recht, bestimmte Produkte aus Freihandelsabkommen herauszunehmen, muss von den Industrieländern respektiert werden.

#### 4. Drastische Gegensätze – als Freiwillige in Ghana

„Eine wirklich tolle Arbeitsstelle“ sagt die 20-jährige Kerstin Schmidt über ihren Freiwilligendienst im Zentrum „Anidaso Fie“. Das Vertrauen der Mädchen, die hier lernen, hat sie schnell gewonnen. Aber die sozialen Gegensätze in Ghana sind drastisch: einfaches dörfliches Leben am Stadtrand, glitzernde Kinoplexe und Shopping-Malls in der Stadtmitte.

„Damit bin ich anfangs ganz schwer klar gekommen“, gesteht Kerstin Schmidt, die als Freiwillige in der Hauptstadt Accra arbeitete. Hier kümmerte sich die 20-jährige um Straßenmädchen und junge Frauen aus armen Familien, die am Berufstraining in einem Zentrum der Heilsarmee teilnehmen. Sie gehört zu den ersten 20 jungen Leuten, die der EED 2008 im Rahmen des Freiwilligendienstes „weltwärts“ für ein Jahr nach Übersee

vermittelt hat – gefördert durch die Bundesregierung. 2009 sind 35 Freiwillige ausgereist. Ihr Interesse an Afrika hatten die Gemeindepastorin und die Lehrer in Politik und Wirtschaft geweckt – und dann musste sie nach dem Abi „einfach raus aus dem kleinen Dorf“, am besten ganz weit weg.

„Ich wollte soziale Arbeit auf christlichem Hintergrund leisten“, blickt sie zurück. In dem Zentrum „Anidaso Fie“ (Haus der Hoffnung) beginnt jeder Tag mit der Morgenandacht. 20 Mädchen leben hier und erlernen Fertigkeiten im Frisörhandwerk, im Backen und im Textilen Gestalten. Manche, die hier lernen, haben nie eine Schule besucht und sprechen kaum Englisch. „Eine große Barriere“, bedauert Kerstin Schmidt, die sich in der Landessprache Twi sowie mit Händen und Füßen einigermaßen verständigen kann. Hauptgesprächsthema mit den Mädchen sind die Unterschiede zwischen Schwarzen und „obruni“ (Weißen). Sie bemüht sich, teils skurrile Vorurteile auszuräumen, etwa dass die „obruni“ rauchen, weil es in ihren Ländern so kalt ist.

Die kulturellen Unterschiede erlebte sie als „riesig“: „Ich dachte, wir sind uns ähnlicher.“ Nach den Erfahrungen als Weiße in Ghana will sie künftig noch respektvoller mit Ausländern umgehen. Das Leben in Deutschland sieht Kerstin Schmidt heute aus einem veränderten Blickwinkel: „Ich werde sehr viel zufriedener sein.“

## 5. Zukunftsfähige Entwicklung

### Den Kurs wechseln

Im Auftrag von „Brot für die Welt“, dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und des EED erarbeitete das Wuppertal-Institut die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“. Die Herausgeber nutzen diese nun, um eine gesellschaftliche Debatte anzustoßen. Wirtschaftskrise, Klimachaos, Ressourcenknappheit und eine wachsende Kluft zwischen Armen und Reichen – die Probleme einer globalisierten Welt halten für Deutschland riesige Herausforderungen bereit: Wie können weniger Treibhausgase in die Atmosphäre abgegeben werden? Wie ist ein die Ressourcen schonendes Wirtschaften möglich? Wie kann ein sozialer Ausgleich zwischen Nord und Süd erfolgen? Offensichtlich ist: die alten Rezepte haben ausgedient. Ein anderes Wirtschaften ist erforderlich, ein Wirtschaften, das die natürlichen Grenzen unseres Ökosystems in Rechnung stellt und akzeptiert, dass alle Menschen auf der Erde den gleichen Anspruch auf die Nutzung der natürlichen Ressourcen haben.

Die Politik muss die richtigen Anreize geben, um die Wirtschaftsdynamik innerhalb ökologischer und sozialer Leitplanken zu halten. Der Markt allein ist diesen Herausforderungen nicht gewachsen. Dabei ist radikales Umdenken erforderlich: Von einer fossil-zentralen zu einer solar-vernetzten Energieversorgung, vom Primat der globalen Wettbewerbsfähigkeit zu einem gerechten Welthandel, vom Überfluss zum nachhaltigen Konsum. Ein schonender Umgang mit der Natur, die Bewahrung der Schöpfung, ist ein hoher Wert – und keinesfalls nur „Verzicht“. Besser, anders, weniger, so lautet die Faustformel zukunftsfähiger Entwicklung.

### Soziale und ökologische Ausrichtung

Die Verantwortung des EED gilt auch für die Organisation selbst: Im vergangenen Jahr übernahm er weitere Schritte auf dem Weg, seine Umweltauswirkungen zu verbessern. Im Dezember 2008 wurde der EED erfolgreich auf Grundlage der EG-Ökoaudit-Verordnung

(EMAS II) überprüft. Er beteiligt sich zudem als Testeinrichtung am Projekt „Zukunft Einkaufen“, in dessen Rahmen sich kirchliche Einrichtungen zusammengeschlossen haben, um ihr Beschaffungswesen unter Nachhaltigkeitskriterien umzustellen. Als erstes Ergebnis hat er eine Beschaffungsordnung erstellt, um seinen Einkauf ökofair auszurichten. Eine weitere wichtige Maßnahme: Seit 1. Januar 2009 kompensiert der EED die Flüge aller Mitarbeitenden im In- und Ausland über Klimaausgleichsprojekte. Hierfür ist er eine Partnerschaft mit der Klimaschutzorganisation „atmosfair“ eingegangen.

## 6. Mittelherkunft und Mittelverwendung 2008

### Woher die Mittel kommen

#### Zahlungen 2008 der Landeskirchen für den Evangelischen Entwicklungsdienst

<i>Landeskirche</i>	<i>in 1.000 €</i>
.....	.....
Anhalt	42
Baden	4.745
Bayern	1.538
Berlin-Brandenburg-Oberlausitz	400
Braunschweig	717
Bremen	425
Hannover	5.062
Hessen und Nassau	5.332
Kurhessen-Waldeck	1.157
Lippe	234
Mecklenburg	28
Nordelbien	7.371
Oldenburg	450
Pfalz	707
Pommern	10
Reformierte Kirche	304
Rheinland	6.904
Kirchenprovinz Sachsen	175
Sachsen, Landeskirche	175
Schaumburg-Lippe	10
Thüringen	150
Westfalen	6.000
Württemberg	8.045
Sonderhaushalt Evangelische	
Militärseelsorge	400
.....	.....
<b>Gesamt</b>	<b>50.381</b>
.....	.....

Die evangelischen Kirchen zahlten 2008 für den Evangelischen Entwicklungsdienst 50,4 Mio. Euro. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Anstieg um 6.161.430,15 Euro beziehungsweise 13,9 Prozent.

Der Anteil der Aufwendungen für den Entwicklungsdienst am Kirchensteueraufkommen lag 2008 bei 1,11 Prozent und ist gegenüber 2007 gestiegen. Im Vorjahr betrug der Anteil 1,06 Prozent. Von den 50,4 Mio. Euro verwendete der EED 43,5 Mio. Die verbleibenden Mittel stehen ihm in Folgejahren für Neubewilligungen zur Verfügung.

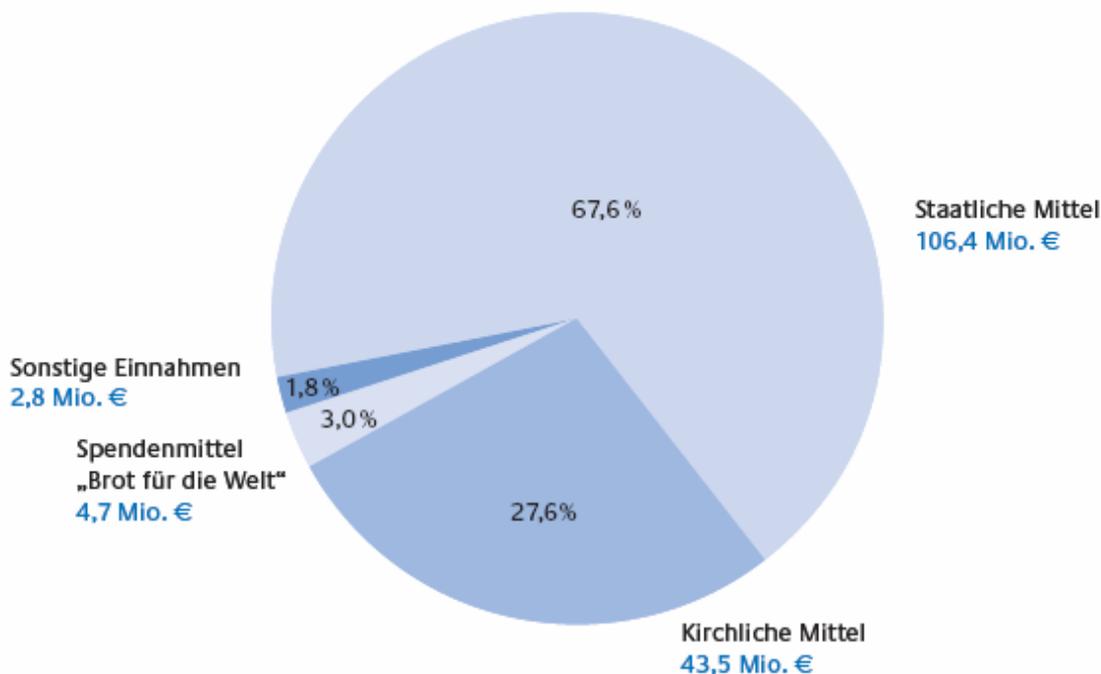
Der Staat stellte dem EED 106,4 Mio. Euro zur Verfügung (vgl. Grafik auf Seite 9), davon 101,0 Mio. Euro aus dem Kirchentitel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Die Aktion „Brot für die Welt“ wirbt in Gemeinden, Kirchen und Öffentlichkeit um Spenden. Von „Brot für die Welt“ erhielt der EED 4,7 Mio. Euro zur Kofinanzierung staatlich finanzierter Projekte und der Fachkräftevermittlung.

An sonstigen Einnahmen erzielte er aus Projekten und Leistungen 2,8 Mio. Euro.

## Finanzquellen 2008

Insgesamt 157,4 Mio. Euro



## Wohin die Mittel fließen

Im Kalenderjahr 2008 standen dem EED 157,4 Mio. Euro zur Verfügung (vgl. Grafik auf Seite 10). Den größten Teil verwendete er für das internationale Programm (73,3 Prozent) und das Personalprogramm (12,7 Prozent). Regional war Afrika mit 29,9 Prozent der Schwerpunkt. Nach Asien flossen 23,3 Prozent und nach Lateinamerika 11,7 Prozent der Mittel. Für das Programm in Deutschland setzte er 4,1 Prozent und für die Programme in eigener Trägerschaft sowie Evaluierung 2,2 Prozent ein.

Damit bewilligte der EED 774 neue Projekte: 336 internationale Projekte und 438 im Inland. Er finanziert Entwicklungsvorhaben von Partnerorganisationen und führt selbst keine eigenen Projekte in Entwicklungsländern durch. In der Regel gewährt der EED die Zuschüsse für internationale Projekte für einen Zeitraum von drei Jahren. Am 31. Dezember 2008 liefen insgesamt 2.166 Projekte in 76 Ländern.

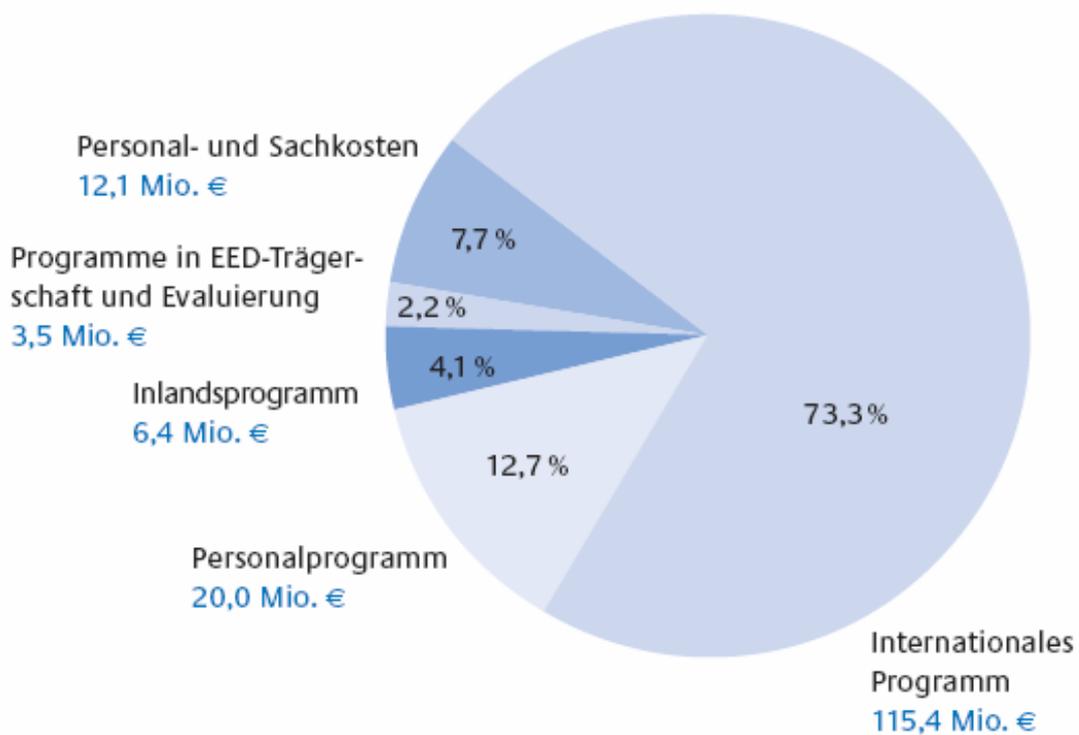
In der internationalen Projektförderung wurden 69 Projekte zur Stärkung der Zivilgesellschaft mit 25,5 Millionen Euro gefördert. Nahezu mit der gleichen Summe wurden 42 Projekte zur integrierten ländlichen und städtischen Entwicklung unterstützt. Daneben bildeten 45 Projekte aus dem Bereich Landwirtschaft, Kleingewerbe und Kleinkredit mit 16,6 Millionen Euro und 69 Projekte aus dem Sektor Menschenrechte, Frieden, Frauenförderung und Medien mit 17,5 Millionen Euro einen weiteren Förderschwerpunkt.

Der EED finanzierte 2008 die Inlandsarbeit mit 6,4 Millionen Euro. Kirchengemeinden und Aktionsgruppen stellten insgesamt 588 Förderanträge für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik an den EED, wovon 438 bewilligt wurden. Ein Schwerpunkt sind ökumenische Studienreisen. 2008 wurden 71 Süd-Nord-Begegnungen gefördert. Die

meisten Reisen fanden im Rahmen von Partnerschaften zwischen Gemeinden, Kirchenkreisen und Schulen statt. Sie ermöglichen einen direkten persönlichen Austausch und bieten die Gelegenheit zur Beschäftigung mit Entwicklungsproblemen in Nord und Süd.

### Ausgaben 2008

Insgesamt 157,4 Mio. Euro



Der EED wendete 2008 für die Programmkoordination und Projektbearbeitung 12,1 Mio. Euro an Personal- und Sachkosten auf. Daraus werden überwiegend unbefristete Personalstellen finanziert, die für die Prüfung, Begleitung und Auswertung der Projekte, die Vermittlung von Entwicklungsfachkräften, die Bearbeitung von Stipendianträgen oder die Inlandsarbeit des EED tätig sind. Der Anteil am Haushalt betrug 7,7 Prozent.